

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Zustellungslohn 1.20 M., in Bezugs- und 10 Km. Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

84. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 S., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Verlag: Bauerhildrich, Illust. Sonntagblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 243

Dienstag, den 18. Oktober

1910

Politische Uebersicht.

Eine nachdrückliche Abkehr von der bisherigen Ackerwirtschaft im Reich hat der Reichshofsekretär in der Donnerstagssitzung der Reichsversicherungskommission des Reichstags angekündigt. Die Kommission war bei der Beratung der Bestimmung, wonach die Versicherungsanstalten mindestens ein Viertel ihres Vermögens in Anleihen des Reichs oder der Bundesstaaten anlegen müssen. Ein Zentrumsredner wandte sich gegen diese Bestimmungen und stellte Anträge, die den Versicherungsanstalten freiere Hand bei der Verwendung der Gelder gewähren wollten. Hierauf erklärte Reichshofsekretär Bernuth, die verbündeten Regierungen und er seien fest entschlossen, mit Hilfe des Reichstags eine nachdrückliche Abkehr von der bisherigen Ackerwirtschaft einzuleiten. Die Bestrebungen der Regierungen seien dahin gerichtet, hinsichtlich der Staatsausgaben sich die größte Beschränkung aufzuerlegen und eine sparsame Wirtschaft zu führen. Der demnächst dem Reichstag vorzuliegende Etat werde davon Zeugnis geben. Im allgemeinen Interesse und auch im Interesse der kleinen Rentner solle man der Vorlage zustimmen. Der Zentrumsantrag stelle alles ins Ungeheuer. Danach könnten die Anstalten für Wohlfahrtszwecke Ausgaben nach Belieben machen in höherem Maß als bisher. Das erscheine nicht angebracht. Es wäre für die Versicherungsanstalten auch finanziell nicht richtig, wenn sie ihr Kapital ausschließlich in Wohlfahrts-richtungen festlegten. — Die Zentrumsanträge wurden darauf abgelehnt.

Der Fürst von Monaco hat dem Land einen Gemeinderat und die Einrichtung einer Schatzverwaltung bewilligt. Der Generalgouverneur und der Generalsekretär gehen für unbestimmte Zeit auf Urlaub. Die Krone im Land ist gehindert. Was die Schatzverwaltung anlangt, glaubt man in Paris, daß ein Teil der Einkünfte, die der Fürst aus der Spielbank von Monte Carlo bezieht, einem zu errichtenden Staatsbudget zur Bestreitung der öffentlichen Ausgaben zugeführt werden solle.

In Portugal werden die nächsten Wahlen bereits nach dem allgemeinen Stimmrecht erfolgen. In Lissabon ist dem Vertreter des englischen Gesandten das persönliche Eigentum des Königs Manuel ausgehändigt worden. Die Nachrichten über eine Anerkennung der Republik durch Brasilien und die Schweiz werden jetzt als verfrüht bezeichnet. Nach einem in Berlin aus Lissabon eingehenden amtlichen Bericht sind auf Anordnung der deutschen Gesandtschaft die deutschen dortigen Schwestern die in den Klöstern und Hospitälern Portugals tätig waren, auf einen Hamburger Dampfer gebracht worden, auf dem sie in die Heimat zurückbefördert werden.

Nach einer Meldung aus Marokko ist es bei Mekka nach einer Versammlung der Kabylenstämme Beni Menaq und Matza zu Streitigkeiten gekommen, bei denen auch Flintenschüsse gewechselt wurden; vier Personen wurden getötet, sieben verwundet.

Die Goldinsel.

von Clark Russell. (Fortsetzung.)

Eine Welle starrte der Kapitän auf das Boot, wie wenn er nicht wüßte, was er sagen sollte, dann brüllte er: Wie lange treibt Ihr schon?

Diese Frage wurde offenbar nicht verstanden, denn der Kerl am Mast schüttelte so heftig mit dem Kopf, daß seine Mähnenwedel nach allen Seiten flog. Darauf schwenkte er abermals den Arm und wiederholte:

Ihr aus aufschwimmen! Wir am Verdursten! Inzwischen war das Boot dem Backbordbug bis auf Pistolenkugelhöhe nahegekommen, und nun flog es mit einer plötzlichen Bewegung seiner Spitze heran, indem einer der Kerls einen langen Bootshaken mit der offensiblen Absicht vorstreckte, diesen in die Bark einzuschlagen.

Gott, o Gott! kreischte Häutelein Tempie, sie werden an Bord kommen!

Im selben Augenblick, wo sich der Bootshaken in eine der eisernen Stangen außerhalb des Schiffes festhakte, und das Boot sich langsam drehte, schrie der Kapitän dem Mann am Ruder zu: Ruder fest! Nicht abgieren! Und gleichzeitig stuchte eine Stimme, die ich als die Weiberleyns erkannte, den Mann mit dem Bootshaken an: Laß los, du Hund!

Dabei sauste eine meterlange eiserne Hebestange nach unten und traf den Mann so wuchtig vor den Kopf, daß er wie ein Klug hintenüber ins Boot schlug und fast im

Aus Deutsch-Südwestafrika meldet ein Bericht des stellvertretenden Gouverneurs, daß der Zusammenstoß von Soldaten und Transkeikaffern durch das auffällige Verhalten der letzteren gegen Angestellte der Bahnanleitung veranlaßt worden ist. Die Angestellten haben die in der Nähe befindliche Truppe um Unterstützung, worauf sich die Kaffern, mit Keulen und Messern bewaffnet, zusammenrotteten und die öffentliche Sicherheit bedrohten. Infolgedessen wurde ein Einschreiten der Truppe nötig; diese machte erst von den Waffen Gebrauch, als die Kaffern zum Angriff übergingen. 14 Kaffern sind tot; die Verwundeten befinden sich in guter Fürsorge. — Nach einer Darstellung des Reuterschen Bureaus hatten Lohnabzüge, die den Kaffern für nicht geleistete Arbeit an Sonntagen beim in Krankheitsfällen gemacht wurden, die Kaffern zum Ausstand veranlaßt. Daraus verweigerten die Bauunternehmer die Lieferung von Wasser und Nahrungsmitteln, die die Kaffern sich namentlich von den benachbarten Farmen verschafften. Da Polizeibeamte, die die Führer der Ausständigen verhaften sollten, schlecht behandelt wurden, wurde eine Kompanie Soldaten gegen die Kaffern ausgesandt, die man der Räuberei mit Waffen in der Hand bezichtigte.

Der neue Präsident der Republik Argentinien, Bena, und der Vizepräsident, Dr. de la Plaza, nahmen in feierlicher Weise von ihren Amtseid und leisteten in einer gemeinsamen Sitzung der Kammer und des Senats den Eid. Der Präsident verlas alsdann eine Botschaft, in der er erklärte, die internationale Politik der neuen Regierung werde eine Politik der Freundschaft für Europa und der Brüderlichkeit für Amerika sein. Sie werde sich um die dauernde Gestaltung des Friedens bemühen. Der Präsident kündigte hierauf an, daß er Änderungen im Wahlgesetz vorschlagen, das Los der Arbeiter zu verbessern und den Preis der notwendigsten Lebens- und Bedarfsartikel herabzusetzen suchen werde. Er sei Anhänger der progressiven Erbschaftsteuer. Bena empfahl sodann ein Arbeitsunfallgesetz und erklärte, er werde seine ganze Aufmerksamkeit dem öffentlichen Unterricht, insbesondere dem Volksschulwesen, zuwenden und sich auch mit dem Schutz der Einwanderer durch Erleichterung des Ankaufs kleiner Besitzungen beschäftigen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 18. Oktober 1910.

Pfarrvisitation. (Mitgeteilt.) Am Kirchweihfest wurde in der hiesigen katholischen Stadtkirche die Pfarrvisitation durch Herrn Dekan Reiter-Vollmarungen abgehalten. Nachmittags besuchte der Herr Dekan noch die zur Pfarrei Nagold gehörenden Diasporagemeinden Rohrdorf und Altensteig. In Rohrdorf sprach der hiesige Pfarrer dem dortigen Kirchenchor seinen besonderen Dank aus, für die Verschönerung des Gottesdienstes in den Kirchen Nagold und Rohrdorf.

Der Schwarzwaldberein hatte am Sonntag just das rechte Wetter, um mit zahlreichen Mitgliedern und Gästen einen Ausflug in die herrlich geschmückte Landschaft der Langenbrander Höhe (723 m) von Unterreichenbach aus zu machen, wo man mit der normalen Zugverspätung nach 12 Uhr angekommen war. Weder kühl noch warm war die Temperatur und gern verzichteten die steigenden und leuchtenden Gebirgstouristen auf Sonnenbestrahlung. Bei 100 m erstiegender Höhe öffneten sich entzückende Ausblicke auf die hochliegenden Dörfer, Höfe, Wiesen und Wälder. Durch das kleine Kapfenhardt ging bald auf ebenem Weg nach Langenbrand, das schon den Eindruck des besseren Luftkurorts macht und unter Lindehlen nach 1/2 stündiger Wanderung mit prächtigen Rundsichten und angenehmer Brise nach Schönberg. Es war 3 Uhr. Im Gasth. 1. Kammer gabs bairisch Bier vom Faß und Rostbraten, Musik und Gesang erschallten, so daß sich in dem jahhonnablen Lust- und Lungenkurort auf eine starke Stunde lang ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben hören ließ. Leider war die beschränkte Familie Schauler ortsabwesend und so konnten ihr nur herzlichste Grüße hinterlassen werden, als die vergnügte Gesellschaft wieder hinauswarderte, dem von der ausgegangenen Abendsonne golden beschienenen Walde zu, vorbei an den Weibern, welche manchem eine interessante Erscheinung waren. Bald nahmen die dunkeln Schatten des Waldes die Wanderer auf, die nun, jeder nach seiner Art, der Schwierigkeiten des stark geneigten alten Wegs gerecht zu werden suchten. So ging ein Ständchen bergab bis man in das gastliche Haus 3. Hirsch in Liebenzell eintrat, wo lebenswürdige Aufnahme und seine Bewirtung, auch musikalische und Tanzunterhaltung die Abendstunden bis zum Abgang des Zugs aufs angenehmste gestalteten. Alle Teilnehmer waren von dieser schönen Herbstwanderung hochbefriedigt.

Unfall. Gestern abend scheute das Pferd des Dehonomon Hitz, was rannte mit dem Lenker und der Chaise über die Brücke in der Dorfstadt auf der zwei ältere Frauen überfahren wurden. Sie waren trotz der Zurufe des Lenkers stehen geblieben und wurden beide mehr oder weniger verletzt.

1. Altensteig, 17. Okt. Der Metallarbeiter-Ausstand macht sich auch in unserer Gegend unheimlich bemerkbar. Die Monteur der süddeutschen Elektrizitäts-Gesellschaft sind nämlich in den Ausstand getreten und fordern Lohnerhöhung auf 10 M. pro Tag. Die Arbeit ruht schon eine volle Woche, was für die Unternehmer umso unangenehmer ist, als die ungünstige Witterung des Sommers die Ausführung der Arbeiten verzögerte und der Winter immer näher kommt.

Wart, 18. Okt. Gestern nachm. 1/2, 2 Uhr brach in dem Wohn- und Scheuergewölbe des Giphers Joh. Og. Walz in Abwesenheit des Besitzers und seiner Angehörigen Feuer aus, welches das Gebäude wie auch den daneben befindlichen Wagenschuppen des Bauern Johannes Lutz völlig einäscherte. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 3600 M., der Mobiliarschaden 4—5000 M.

nämlichen Moment ging der Bootsmast, erfaßt von der unteren Kaa unseres Großmastes, krachend über Bord. Gelendes Geschrei, untermischt mit spanischen Flüchen, schallte zu uns herauf. Mit verzweifelter Anstrengung verriethen die Banditen wie wilde, ihre Beute anspringende Bestien jeden nur greifbaren Gegenstand an unserer Schiffsoberseite zu packen. Doch vergeblich. Der schnelle Lauf unserer braven Bark ließ die Teufel keinen Halt gewinnen. Als sie am Steuer des Bootes vorüberstoch, krachte plötzlich ein Schuß. Der Steuermann des Bootes, ein Mulatte mit edelm Geizgesicht, hatte ihn auf den Kapitän abgegeben, der noch immer auf der Kelling stand.

Das alles spielte sich in viel-kürzerer Zeit ab, als sich erzählen läßt. Es war bloß ein Augenblick, im nächsten sahen wir nur noch, wie die Piraten unter wildem Geschrei mit den Armen hinter uns her drohten und ihren Mast aufzuspähen suchten.

So kurz die Zeit des Zusammenstoßes aber auch gewesen war, hatte ich doch gesehen, daß das Boot mehrere Wasserfässer und Säcke mit Proviant enthielt. Not hieran hatte den Anfall also nicht veranlaßt, er war ein richtiges Seeräubersüchchen.

Während all der Aufregung, die der Vorfall mit sich brachte, bewahrte der Kapitän eine eiserne Ruhe. Auch jetzt stand er noch, wie aus Stein gehauen, auf der Kelling und starrte in Gedanken versunken nach dem immer kleiner werdenden Boot.

Sind Sie verwundet? fragte ich, zu ihm tretend.

Er drehte sich langsam um und erwiderte, indem er gemächlich herobstieg:

Nein. Der Nordbube traf mich nicht. Es ist jetzt das viertelmal in meinem Leben, daß auf mich geschossen wurde. Mag mein Ende sein wie es will, so viel scheint mir sicher, daß ich nicht durch die Kugel eines andern umkommen werde. Aber Schurken, doppelt desillustrierte Schurken waren sie alle miteinander, fuhr er, wieder nach dem Boot blickend, fort. Meine kleine Blanche wollten sie mir nehmen und uns allen die Hälse abschneiden! Ach, diese verruchten Böfewichter! Ja, so ein Schiffchen mit Beinen wie die eines Rennpferdes und dem harmlosen Aussehen eines ehrlichen Handelschiffes hätte ihnen wohl gepaßt für ihr Geschäft. Und alle hätten sie kaltblütig massakriert, nur Sie nicht, Madam, vermute ich. Doch nur, um Sie für ein schlimmeres Geschick aufzusparen, als der Tod für Sie gewesen wäre, wenn anders Ihr edles Keufere Ihre Ansichten über diesen Punkt nicht Lüge ströft.

Mir wurde brühhedehiß bei diesen Worten, und schon hatte ich auf der Zunge, ihm sein unpassendes Benehmen ernstlich zu verweisen, als er — die geballte Faust drohend nach dem Boot schüttelnd — grimmig aufschrie: Haha — erschließen wollten Ihr mich, Ihr Nordbube? Oho, meine Zeit ist noch nicht gekommen! Mein Werk ist noch nicht vollbracht! — Aber, sehen Sie, wandte er sich plötzlich völlig ruhig und in ganz anderer Tonart zu mir: Falls der Schuß mich getroffen hätte, so würde meine Blanche jetzt ohne Führer sein, wenn Sie nicht an Bord wären. Es ist einmal nicht anders, ohne wenigstens zwei sachverständige Köpfe

pingen.

mittel.

ehl

W. Zaiser.

nz

alten, die

Pforz-

atkräftige

die

d. Bl.



r **Leugenloch**, 17. Okt. Seltener Besuch. Ein Prachtexemplar von einem Auerhahn slog durch unsere Gärten und setzte sich auf einen Birnbaum. Als ein Bürger nach ihm schah, ließ er sich nicht aus seiner Ruhe bringen. Er slog auf eine Scheune und machte dort vor den erstaunten Zuschauern über den ganzen First des Daches den schönsten Parademarsch. Nach einem höflichen Abschiedskompliment slog der Hahn, verfolgt von der heiligen Jugend, seinem heimlichen Reviere, dem nahen Walde zu.

r **Horb**, 17. Okt. In Mühlheim bei Sulz sind ein Wohnhaus nebst Scheuer und zwei weitere Gebäude total abgebrannt. Es erscheint wahrscheinlich, daß durch die Dampfschneidmaschine das Feuer entstanden ist.

Rosa Luxemburg in Stuttgart.

Stuttgart, 17. Okt. Rosa Luxemburg, von der bekanntlich unlängst auf dem Magdeburger Parteitag ein Genosse sagte, sie wäre ein vollendetes Weib, wenn sie auch nur annähernd so viel Gemüt wie Verstand hätte, hat sich gestern auch den Stuttgartern vorgestellt. Das Zirkusgebäude, in welchem die vom Sozialdemokratischen Verein einberufene Versammlung stattfand, war stark besetzt, weniger besetzt und begehrt war — im Gegensatz zu sonst — der Olymp. Rosa Luxemburg zeigte sich natürlich auch bei ihrem erstmaligen Auftreten in Stuttgart von ihrer stärkeren Seite. Das Thema „Klassenkampf und Tagespolitik“ leitete sie mit dem Hinweis ein, daß die Sozialdemokratie ersten Zeiten entgegengehe. In den herrschenden Kreisen wehe ein scharfer Wind und das Verlangen, bei der nächsten Gelegenheit den Kampf gegen die Arbeitererschaft hervorzurufen, und ein Blutbad unter ihr anzurichten. Uebergehend zu den preussischen Wahlrechtskämpfen sagte die Rednerin: Hätten die Liberalen im Jahr 1848, wo sie die Macht hatten, und wo selbst der König von Preußen vor den auf den Barrikaden gefallenen Arbeitern das Haupt entblöhte, dieses auserwählte Instrument des Herrn so, wie wir es jetzt in Portugal gesehen haben, über Bord geworfen und die Republik proklamiert, so brauchten wir heute nicht um die elementarsten politischen Rechte zu kämpfen, und wir hätten es nicht nötig, so freche Provokationen, wie die jüngste Kaiserrede, zu hören. Sodann wettete sie weiter gegen den Liberalismus und forderte den Massenstreik. Gegenüber dem Ruf nach Ausnahmegeetzen und dem Verbot der Straßendemonstrationen müssen wir noch mehr und gewaltigere Demonstrationen machen, müssen zeigen, daß die Strafe der Masse gehört, die sie mit ihrem eigenen Blut und mit eigenen Steuern geplastert hat; auch gegen den Bestrebungen, wie sie in den Reden vom Gottesgnadentum zum Ausdruck kamen, müssen wir zeigen, daß die Straßendemonstrationen ein Recht des Volkes ist, wir müssen aber auch den Ruf nach der Republik bis in das letzte Haus des Proletariats und des Kleinbauern hineinbringen. Es sprach noch Parteisekretär Wasner. Rosa Luxemburg trägt nicht unsonst den Beinamen die blutige! Anne Arbeitererschaft, die ihrer Fahne folgt.

p **Stuttgart**, 15. Okt. In einer gestern abend abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Mitgliederversammlung der Nationalliberalen Partei Groß-Stuttgarts, an der auch die Landtagsabg. Kibel und Baumann teilnahmen, erstattete Parteisekretär Keimath ein Referat über die Parteitage in Kassel und Geislingen. Einleitend erörterte der Redner die Ausführungen Baffermanns, daß die national-liberale Partei gar keine Ursache zu einer Aenderung ihrer programmatischen Stellung habe. Der Parteitag in Kassel habe den Großblockgedanken für das Reich grundsätzlich abgewiesen. Zu dem Zusammengehen mit der Fortschritt. Volkspartei bemerkte der Redner: Für unsere Leistungen müssen uns von jener Seite auch entsprechende Gegenleistungen gewährt werden. Das tatsächliche Zusammengehen mit der Fortschritt. Volkspartei bedeutet nicht irgendwie ein Aufgeben unseres Programms; unsere Partei wird ihre volle programmatische Selbständigkeit aufrecht erhalten. Es ist Aufgabe unserer Partei, in einer solchen Zeit wie der gegen-

kam kein Ozeanisch sein. Der mürrische unverständige Affe, der Luft, weiß sich am kleinen Finger nicht Rat. Mit ihm allein wäre das Schiff sicher eine Beute der Piraten geworden. Na, fügte er mit seinem freudelosen Lächeln hinzu, die werden uns nicht mehr beunruhigen.

Damit schritt er in seiner plötzlichen Art davon, um wieder Ordnung auf dem Schiff zu schaffen, denn der Vorgang hatte alle Arbeit ins Stocken gebracht, und die Leute standen noch immer, das Ereignis lebhaft besprechend, in Gruppen umher. Auch für Fräulein Temple und mich bildete es jetzt das nächstliegende Gespräch, dann sagte sie:

Zweierlei weiß ich nun ganz genau. Das eine ist, daß Kapitän Braine wirklich total wahnsinnig ist, und das andere, daß er fest entschlossen ist, Sie an die Stelle des verstorbenen Maats zu setzen.

Ich gebe zu, stimmte ich bei, daß auch ich ihn jetzt für geistig kranker halte, als ich es bisher tat, denn sein Wesen und seine Sprache waren teilweise erschreckend. Was aber die Maatangelegenheit betrifft, so denke ich so: Ist er wirklich verrückt, so kann er bei seinen Berechnungen Fehler machen und uns wer weiß wohin führen. Deshalb halte ich es für alle Fälle notwendig, ihn in seinem Tun kontrollieren zu können. Das aber vermag ich nur, wenn ich ihm gefällig bin und zusammen mit ihm arbeite.

Ah so; ich verstehe, nickte sie nachdenklich. Daran hatte ich nicht gedacht. Aber es ist doch ein schrecklicher Gedanke, sich in den Händen eines Verrückten zu wissen, den man fortwährend beobachten muß, um nicht noch weiter

wärtigen durchzuhalten. Die Klärung des Verhältnisses zwischen den Nationalliberalen und den Konservativen in Württemberg ist rascher vorangeschritten als anderwärts. Diese Entwicklung in Württemberg ist auch begründet durch das Verhalten der Konservativen im württemberg. Landtag. Nicht bloß im Reichstag sondern auch im Landtag hat die konservativ Partei eine Annäherung an das Zentrum vollzogen, und jeder Schritt dieser Annäherung hat ebenso bedeutet einen Schritt weg von den alten nationalliberalen Verbündeten. Und so lange diese Entwicklung der konservativen Partei nach Rechts zum Zentrum nicht eine Veränderung erfährt, werden auch die Aussichten für eine Besserung des Verhältnisses zwischen Konservativen und Nationalliberalen in Württemberg sehr klein sein. Die fortschrittliche Volkspartei, die in anderen Teilen des Reichs noch durchaus Oppositionspartei ist, nimmt bei uns in Württemberg schon seit mehr als einem Jahrzehnt im Landtag eine verantwortliche Stellung ein und hat sich infolgedessen auch schrittweise dazu bequemt, eine verantwortungsbewusste Politik zu treiben. Der Redner betonte, daß sowohl in Geislingen wie in Kassel mit aller Schärfe darauf hingewiesen worden ist, daß die Nationalliberale Partei festhalte an ihrer bisherigen Wirtschaftspolitik, insbesondere an dem bisherigen Schutz Zoll zu Gunsten der Landwirtschaft. Allerdings werde die Partei dem Versuch einer Steigerung dieser agrarischen Schutzpolitik Widerstand leisten. Das Zusammengehen der Partei mit der Fortschrittlichen Volkspartei sei in einem Teil der Presse als ein Herceindringen der Großblockidee in die Nationalliberale Partei gedeutet worden. Diese Auffassung treffe aber durchaus nicht zu. Für den Liberalismus in beiden Teilen wäre es ein gewisses Schwächezeugnis, wenn er in Württemberg, in einem auf Grund seiner historischen Entwicklung tiefgründig liberalen Lande nicht im Stande wäre, sich aus eigener Kraft zu behaupten in einer solchen Stellung, daß er eine reaktionäre Politik im württemberg. Landtag verhindern könnte. In der Werbekraft des liberalen Gedankens in Württemberg dürfe man doch ein größeres Vertrauen haben! Den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen klaren Darlegungen des Redners schloß sich eine lebhafte Diskussion an, in der in den grundlegenden Fragen volle Einmütigkeit herrschte. Bürgerauschubsvorstand Dr. Wölz sprach Herrn Keimath den Dank und das volle Einverständnis der gesamten Jungliberalen Partei mit seinen Ausführungen aus und betonte, daß auch die Jungliberalen mit aller Energie auf der Selbständigkeit der Nationalliberalen Partei beharren müßten. Solange nicht das nationalliberale Programm in nationalen Fragen bis auf das letzte Jota von der Fortschritt. Volkspartei anerkannt sei, könne es zu keiner Verschmelzung mit dieser Partei kommen. Dr. Wölz kam dann auf die Naumannsche Kritik der Kaiserrede zu sprechen und bemerkte, daß die Rede Naumanns das Zusammengehen mit der Linken immerhin etwas erschwert habe. An der Diskussion beteiligten sich noch Obermeister Häußermann, Postmeister Köhler, Gemeinderat Reihlen und Postsekretär Ahner, worauf der Vorsitzende, Gemeinderat Reihlen, mit Worten des Dankes die Versammlung schloß.

r **Stuttgart**, 17. Okt. Ein freches Gaunerstück verübte heute nacht gegen 12 Uhr ein aussehendes dem Arbeiterstande angehörender Mann, indem er am Schalter 7 des hiesigen Hauptbahnhofs dem dortigen Beamten vom Schalterbreit eine mit 2-Markstücken gefüllte Schale stahl und damit das Weite suchte. Auf die Rufe des Beamten wurde sofort die Verfolgung aufgenommen und der Dieb, der bei seiner Flucht, einen Teil des Geldes verlor, am Friedrichsplatz gestellt und von nachstellenden Schutzleuten festgenommen. Wie groß der gestohlene oder verlorene Betrag ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

r **Stuttgart**, 17. Okt. Der deutsche Metallarbeiterverband hat nach viertägigen Verhandlungen für die württ. Elektromonteur mit den Arbeitgebern folgende Arbeitsbedingungen erreicht: Arbeitszeit 9 1/2 Stunden pro Tag. Ueberstunden die ersten zwei 25%, jede weitere, sowie Sonntagsarbeit 50%. Zuschlag, 20% für regelmäßige Nachtarbeit. Einstellungslohn von 60—65 $\frac{1}{2}$ für Monteur

in ganz unabhelfbares Unglück zu geraten. Gott, o Gott, Herr Dugdale, wann werden unsere Leiden enden?

Ja, das weiß Gott allein. Jedenfalls aber werden Sie jetzt einsehen, daß unsere Sicherheit meine ganze Wachsamkeit erfordert, und Sie nicht mehr ärgerlich werden dürfen, wenn ich mich auf meine Wäite hin bereit erkläre, mit ihm zu arbeiten.

Sie sprechen gerade so, als ob Sie sich um meine Meinung kümmern.

Na, ich dachte, Sie verstanden es doch recht gut, Ihrer Meinung Geltung zu verschaffen. In der Kraft, Ihrem Willen Nachdruck zu verleihen, haben, glaube ich, Ihre Augen nicht ihresgleichen.

Sie wollen doch nicht mit mir zanken? sagte sie so sanft und mit einem Blick so voller Lieblichkeit, daß ich ganz wirr wurde und mein blutübergossenes Gesicht der See zuwenden mußte, um sie nicht erkennen zu lassen, was in mir vorging und wie mein Herz hämmerte. Ich antwortete nur marmelnd:

Wenn wir uns zanken, wird es nicht meine Schuld sein.

Es war wieder einmal ein Moment, wo ich unter dem faszinierenden Eindruck Ihrer Augen fast die Bestimmung verlor. Sehr gelegen kam es mir daher, als jetzt der Kapitän rief: Herr Dugdale, könnte ich ein Wort mit Ihnen sprechen?

Mit Vergnügen antwortete ich. Worauf sie sagte: Ich werde inzwischen in die Kajüte gehen; hier ist es

die selbständig größere Anlagen ausführen können, 55 $\frac{1}{2}$ für alle übrigen Monteur, 45 $\frac{1}{2}$ für Hilfsmonteur und 40 $\frac{1}{2}$ für Helfer. Montagezulagen ohne Uebernachten von 50 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ pro Tag. Mit Uebernachten den vierfachen Betrag des jeweiligen Stundenlohns, jedoch in keinem Falle weniger wie 2 $\frac{1}{2}$ täglich. Die neuen Arbeitsbedingungen sind bis jetzt nur noch von der Firma Siemens-Schuckert nicht anerkannt. Die Arbeit bei dieser Firma wird vorerst noch nicht aufgenommen, ebenso bleibt sie gesperrt.

r **Bekommt Württemberg eine Luftschiffahrts-Forschungsanstalt?** Bei der Berliner Universitäts-Subskriptionsfeier hat der Kaiser beherzigenswerte Worte darüber ausgesprochen und den Grundstein dazu gelegt, daß künftig neben den Akademien der Wissenschaften und den Universitäten auch die Errichtung besonderer selbständiger Forschungsanstalten als integrierender Teil der Gesamtwissenschaft gepflegt werden soll. Für uns in Württemberg ist am dringendsten die Frage der Errichtung einer praktischen Forschungsstätte für die wissenschaftlichen Probleme in der Luftschiffahrt in Friedrichshafen. Nicht der Regierung, sondern zunächst der Finanzkommission des Landtags wurde, wie in der Oberschwäbischen Presse zutreffend ausgeführt wird, der Antrag des Abg. Locher-Zeilmaier auf Errichtung einer Luftschiffahrtschule in Friedrichshafen überwiegen, wozu der Kultusminister bemerkte, diese Kommission müsse zunächst abwarten, bis das erforderliche Material von der Regierung beschafft sei, wozu es wahrscheinlich einer ziemlich geraumen Zeit bedürfe; in Betrach: komme in erster Linie eine Forschungsstätte. Vor kurzem wurde erklärt, es sei alles in schönster Ordnung, in der zweiten Hälfte d. M. würden in Berlin Verhandlungen im Reichsamt des Innern wegen einer Reichsversuchsanstalt statt. Die „Frankf. Zig.“ fügte aber sofort bei, daß der Frankfurter Verein für Luftschiffahrt schon vor mehreren Monaten bei jenem Reichsamt Schritte dahin unternahm, daß die Kasse nach Frankfurt kommen möge, in welchem Falle große finanzielle Zuschüsse in Aussicht gestellt seien. Wie begründet es also ist, dem Stand der Dinge volle Aufmerksamkeit zu schenken und wie nötig es ist, daß die Regierung alles in der Sache mit der größten Beschleunigung tut, liegt klar vor Augen. Neben der Tatsache, daß sich in Friedrichshafen als der Geburtsstätte des lenkbaren Luftschiffs, die Zeppelin'sche Luftschiffwerft befindet, sollte die württ. Regierung namentlich auch den politischen Gesichtspunkt in Berlin geltend machen. Nachdem Preußen durch den dortigen Sitz der meisten Reichsämter und Reichsinstitute, wie auch durch die an Preußens Küste stationierte deutsche Flotte verhältnismäßig ganz anders im Reich „mittelt“ und wirtschaftlich erstarkt, als die ärmeren Binnenstaaten, die aber an den Reichsausgaben reichlich mittragen dürfen (Oberfinanzrat Loch-Zeilmaier, außerordentlicher Professor an der Staatswissenschaftlichen Fakultät in Tübingen hat dies im Nov. 1905 in den „Süddeutschen Monatsheften“ recht zutreffend geschildert), ist es nicht mehr als billig, daß bei Gründung neuer Reichsinstitute auch die größten nichtpreussischen Staaten beachtet werden. Sagen hat das Reichsgericht, Bayern bekam das vom Reich unterhaltene vielbesuchte deutsche Museum; Württemberg verdient deshalb doppelt, nun auch mit etwas Bedeutameren als der Drachenstation berücksichtigt zu werden. Eine Forschungsstätte für Luftschiffahrt in Friedrichshafen wird dessen Bedeutung für das Luftschiffwesen wesentlich erhöhen und sowohl Friedrichshafen als Württemberg vielfachen Nutzen bringen bezüglich Fremden- und Bahnverkehr.

p **Stuttgart**, 17. Okt. Ein überaus interessantes und wertvolles Werk, die Württembergische Gemeinde-statistik, hat das R. Statistische Landesamt Stuttgart soeben herausgegeben. Das Werk ist eine stark erweiterte Neubearbeitung der im Jahr 1898 erstmals ausgegebenen „Grundlagen einer württembergischen Gemeindestatistik.“ Durch die neue Ausgabe wird der Kreis der Angaben über kennzeichnende wirtschaftliche und sonstige Verhältnisse für jede einzelne politische Gemeinde des Landes wesentlich erweitert, sodas in 107 Spalten nacheinander erscheinen: die Volkszählungsergebnisse, die berufliche Gliederung der Be-

zu heiß. Sie kommen dann hinaus und erzählen mir, was er gewollt hat.

Als ich beim Kapitän anlangte, glaubte ich in seinem Gesicht eine gewisse Verlegenheit zu erkennen. Ich hatte mir vorgenommen, ihm zu verstehen zu geben, daß er alles, worin ich ihm willfahren würde, nur als Gefälligkeit oder einen Ausdruck meiner Dankbarkeit anzusehen hätte. Dies wurde mir auch um so leichter, als er gewissermaßen jähhaft fragte, ob ich wohl jetzt mit ihm unsere Breite und Länge bestimmen würde.

Berührt sich, erwiderte ich. Gern, wenn ich Ihnen damit dienen kann.

Das schien ihn zu freuen, denn schmunzelnd nickte er: Da will ich gleich die Instrumente holen, und ließ hinunter. Im Umsehen war er wieder da. Jeder nahm einen Sextanten und begann seine Arbeit.

Ich fand mich schneller zurecht als ich gedacht hatte. Die Messung machte mir keinerlei Schwierigkeiten und ich handhabte das Instrument, wie wenn ich es täglich benutzte hätte. Als mir fertig waren, bat er mich, in seine Kajüte zu kommen, um die Lage der Bark auszuarbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Und den Megendorfern Blättern. Er sag. — „Sie sollten sich auch eine Braut anschaffen, Herr Bibliothekar!“ — „Ah, was — ich habe meinen Biberkopf!“ — Ohne Neugier. Haus- herr: Da haben sie eine Zeitung!“ — Ah Frau: „Ich danke! Die heb' ich mir für den Winter auf; jetzt hab' ich keine Zeit zum Lesen!“



Ein Reformations-Denkmal für Württemberg.

An das evangelische Volk Württembergs!

Seit den Tagen der erlauchten Herzoge Ulrich und Christoph ist unser Land eine Stätte der Reformation und ein fester Hort des Protestantismus. Durch geistesmächtige Männer hat seitdem unsere evangelische Landeskirche inmitten des deutschen Protestantismus eine hervorragende Stellung und ausgeprägte Eigenart erhalten und behauptet. Nicht minder genügen wir in unserem gesamten heutigen Leben, in Staat und Gesellschaft, in Haus und Schule, in Wissenschaft und Kunst die Segnungen der Reformation.

Angelehnt des herannahenden Reformationsjubiläums im Jahr 1917 scheint uns jetzt der Zeitpunkt gekommen, der dankbaren Freude unseres evangelischen Volkes an den Segnungen der Reformation durch ein würdiges Denkmal in der Landeshauptstadt sichtbaren und bleibenden Ausdruck zu geben. Unter dem Kreuz Christi soll Martin Luther, der deutsche Reformator, stehen, ihm zur Seite der Reformator Württembergs, Johannes Brenz. Das Denkmal soll in Verbindung mit derjenigen der Alt-Stuttgarter Kirchen errichtet werden, von welcher die Reformation des Landes zuerst ausgegangen ist, der heutigen Hospitalkirche. Der Unterbau wird Gelegenheit bieten, der übrigen Zeugen der Reformation in Schwaben und der nach jenen Tagen mit Württemberg vereinigten evangelischen Gebiete zu gedenken.

Alle, die in der Reformation die größte Tat unserer deutschen Geschichte, eine unerschütterliche Grundlage unseres deutschen Geisteslebens erkennen, alle, die in den Helden der Reformation die Erneuerer des Evangeliums dankbar verehren, fordern wir auf, durch ihre Gaben zur Errichtung eines

württembergischen Reformations-Denkmal

beizutragen.

Als leuchtendes Wahrzeichen des evangelischen Bekenntnisses der großen Mehrheit unseres württembergischen Volkes werden die Gestalten der großen Reformatoren es verkünden, daß wir furchtlos und treu an den Segnungen der Reformation, an dem in schweren Kämpfen erlangenen Gute der Gewissensfreiheit festhalten wollen.

Der Denkmal-Ausschuß:

I. Freiherr von Gemmlingen Prälat 1. von Weidbrecht
1. Vorsitzender 2. Vorsitzender
Schulrat Dr. Hofapp
Schriftführer.

Gaben aus dem Bezirk nehmen in Empfang: Seminarrektor Dietzler in Nagold, Landtagsabgeordneter Schaible, sowie die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Modellhut-Ausstellung.



Sämtliche Neuheiten
der Saison

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Hüte

zum Aufgarnieren

werden angenommen und bitte um geneigten Zuspruch.

Chr. Raaf • Nagold.

Bringe nächsten Donnerstag, morgens 7 Uhr, einen großen Transport



schöne Milchkuhe,
nähige Kalbinnen



u. Jungvieh



nach Wildberg in „Hirsch“, wozu Kaufs Liebhaber freundl. einladet

Rubin Josef Löwengardt
aus Nellingen.



Neue Fässer (oval)

ca. 300 Ltr., und neue Fässer (rund) 200 bis 500 Ltr. haltend, sowie

gebrauchte Weinfässer

hat billig zu verkaufen

Wilhelm Schmid, Herrenberg.
Wiederverkäufer an gros Preise.

Nadelholzstamm- holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 3. Nov., vom 11^{1/2} Uhr, im Schwanen in Pflanzgrabenweller

6110 Stück Langholz mit Fm.:
3053 I., 1283 II., 1070 III. 709
IV., 501 V. und 106 VI. Klasse;
300 Abschaltte mit Fm. 138 I.,
66 II. und 29 III. Klasse und
60 Kälben mit 23 Fm.

Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Nagold.

Spiritus

in Flaschen,

90% 4 32

95% 4 35

sind von heute ab zu haben bei

Berg & Schmid.

Milch-Gesuch.

150—200 Ltr. täglich sofort gesucht, auch getrennt, von pünktlichen Zahlern. Preis nach Uebereinkunft.

H. Erhart,
H. Leichhorn,
Pforzheim.

Ein jüngeres

Pferdeknecht

sowie einige tüchtige

Blatzarbeiter

finden bei gutem Lohn in meiner Hohlstein- und Zementwarenfabrik dauernde Jahresbeschäftigung.

G. Schneider.

Baumaterialien-Geschäft, Altensteig.

Ein ordentlicher

Junge

der Lust hat, die Bäckerei gründlich zu erlernen, kann gegen alsbaldige Vergütung sofort oder in Bälde eintreten. Gute Behandlung wird zugesichert.

Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

Wüchsergilde Bekleidungs

Geschichten

aus

schweren Zeiten

Erschienen sind

6 Bände.

Vorrätig bei

G. W. Zaiser,
Nagold.

Sehr gute Herbst- Schweizerkäse

in Kalbchen von ca. 10 u. 30 Pfd., das Pfund zu 50 und 53 Pfennig empfiehlt gegen Nachnahme

G. W. Schmid, Zaulgau,
(Würt.)

Mötzingen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers

August Müller,

Kronenwirt,



für die vielen Besuche während seiner langen Krankheit und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte von hier und auswärts, besonders auch seitens des hiesigen Arbeiter- und Militärvereins und des Lieberkranzes, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers am Grabe, sowie für den ehrenvollen Nachruf des Herrn Militärvereins-Vorstandes sagt im Namen der Hinterbliebenen herzlichen Dank

die trauernde Gattin:

Friederike Müller, geb. Haizmann,

mit ihren Kindern.

Putzgeschäft Chr. Schmidt, Altensteig

empfiehlt in reichster Auswahl

garnierte u. ungarinierte

Damenhüte.

Billige und pünktliche Bedienung.

: Schöne moderne Garnierung. :

J. Weber, Göppingen,

Holzhandlung, Dampfzägewerk, Parkettfabrik u. Furnierwerkerei

liefert alle Arten von

Hart- und Weichhölzern

bei billigsten Preisen. Lager in Eichenmesserfournieren und Eichenböden in Nagold beim Vertreter Friedrich Lutz.

IVO PUCHONNY.



Ein Sprung in's Ungewisse

Ist jeder Versuch, die bewährten Marken PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu ersetzen. Palmin und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche bedürfen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekanntem Marken nicht geboten wird.

Darlehen

in jeder Höhe auf Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Hypothek etc. erhalten solide Leute diskret u. billig durch Richard Lutz, Bank-Kommissions- und Hypothekengeschäft Pforzheim. Den Anträgen ist Rückporto beizulegen.

Lehrungsbüchlein v. G. W. Zaiser.

Molkerei-Butter

Pfd. 1.10 und 1.15 Mk. versendet in 9 Pfd.-Postpaketen Heinrich Struwe, Molkerei, Gelsenkirchen.